

FSJ Kultur Zwischenbericht

Fanny Steinheil, Januar 2021

Seit September 2020 bin ich als zweite FSJlerin an der Kunstschule Böblingen tätig. Besonders in den Fachbereichen Theater und Bildende Kunst bin ich im Unterricht unterstützende Kraft und Assistentin; ansonsten übernehme ich regelmäßig Botengänge und Bürotätigkeiten aller Art.

Mein Hauptaufgabengebiet ist der Fachbereich Theater. Die wöchentliche Kursbegleitung in den unterschiedlichen Kursen aller Altersklassen gehören zu den regelmäßigsten und spannendsten Aufgaben. Als FSJlerin stehe ich oftmals verbindend zwischen den Kindern und der Lehrkraft, da ich sowohl Autoritätsperson bin und Anweisungen geben kann, als auch Teilnehmende bin und oft bei Aufgaben einfach mitmache. Die Arbeit mit den Kindern macht großen Spaß und stellt mich immer wieder vor pädagogische Herausforderungen. Gemeinsame Vor- und Nachbereitung mit der jeweiligen Lehrkraft lassen mich die Stunden reflektieren, und so erhalte ich einen umfassenden und spannenden Einblick in die Theaterpädagogik.

In den meisten Gruppen liegt auch das Dokumentieren des Unterrichts in Bild und Ton in meiner Verantwortung; aufgrund von Corona sind oftmals Filmprojekte und Streaming die Formate unserer Wahl: Die Kindergruppe K3 hat sich eine Weihnachts-Wichtel-Geschichte selbst ausgedacht und unter der Leitung von Tobias Ballnus und meiner Assistenz erarbeitet. Zunächst wurde der Ablauf aller Szenen besprochen, dann haben die Kinder die Szenen improvisiert. Ich habe mich um Musik und Toneinsätze gekümmert, einzelne Proben gefilmt, passende Kostüme zusammengestellt und mit den Kindern anprobiert.

Natürlich ist mein FSJ geprägt von der Corona-Pandemie. Immer wieder müssen wir umdisponieren und uns der jeweiligen Situation und den Vorgaben des Kultusministeriums anpassen. Tanzunterricht durfte bislang meistens nur online gegeben werden; deshalb habe ich dort bisher noch keine Kursbegleitung gemacht. Und seit Mitte Dezember findet auch in den anderen Fachbereichen kein Präsenzunterricht mehr statt, was zum Teil sehr frustrierend ist. So sollte zum Beispiel kurz vor Weihnachten die Weihnachtsgeschichte von K3 aufgenommen werden; das „Filmstudio“ inklusive Kulisse war bereits eingerichtet, aber die Aufnahme konnte dann nicht mehr stattfinden, weil die Kunstschule den Präsenzunterricht coronabedingt drei Tage vor dem Drehtermin einstellen musste. Auch mussten wir das Stück der Leistungsförderungsgruppe „Das Fest“ komplett einfrieren, weil es in seiner (im Grunde schon premierenreifen) Form nicht mit den gegebenen Hygienevorschriften vereinbar war.

Dafür konnten wir im September und Oktober immerhin ein kleines Theater-Format auf die Bühne bringen, die „Geschichten aus dem Koffer“. Das waren fünf Kindergeschichten, die von jeweils einem bis zwei erwachsenen Schauspielern dargeboten wurden. Bei allen fünf Geschichten war ich Regieassistentin und Souffleuse. Einmal durfte ich eine Probe sogar alleine leiten; die Regisseurin Prisca Maier-Nieden hat sich per Video-Konferenz aus der Quarantäne dazu geschaltet.

Da aufgrund der Pandemie nur wenige Zuschauer in den Feierraum kommen durften, fanden die Vorstellungen im verbreiteten Hybrid-Modell statt: vor



Bild: Jan Henne in „Frerk, du Zwerg“, der ersten Koffergeschichte, die im September Premiere hatte.

Ort und im Stream. Man kaufte Karten für alle fünf Geschichten, eine davon konnte man vor Ort anschauen, für die anderen vier bekam man einen Link für die Live-Streams zugeschickt.

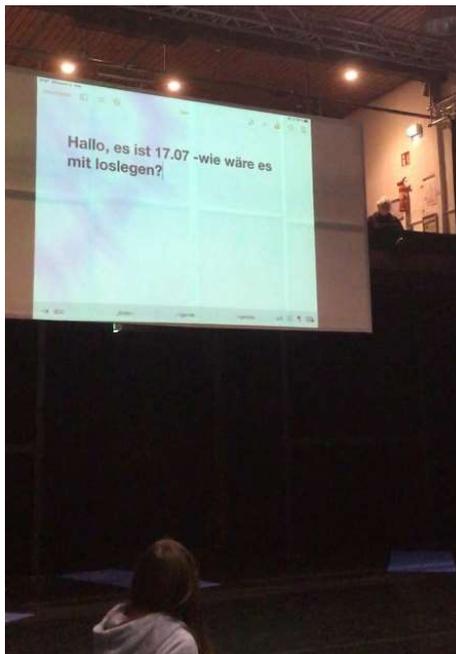


Bild: Nur über eine Leinwand kommunizierte die Regisseurin gelegentlich Vorschläge oder beantwortete wichtige Fragen.

Die Jugendgruppe J1 hatte im November und Dezember eine Phase, in der sie einige Wochen lang eigenständig geprobt haben. Jede/r Jugendliche bekam eine Zuständigkeit, die sonst die Lehrkraft oder ich übernommen hätten: Es gab einen Probenleiter, einen Hygienebeauftragten, einen Zeitwächter, usw. Die Kursleiterin stand aus der Ferne für Fragen zur Verfügung, hat sich aber weitestgehend rausgehalten und kein direktes Feedback gegeben. Die Proben liefen ohne ihre Anleitung ab; dafür lagen sie umso mehr in meiner Obhut: Ich war die erste Ansprechpartnerin bei technischen Fragen, habe aus den entworfenen Szenen ein Textbuch erstellt, Requisiten zur Verfügung gestellt, Musikeinsätze gegeben, Aufwärmspiele angeleitet, immer wieder gefilmt und regelmäßig gelüftet. Diese Probenphase hat mich gefordert, mir aber auch sehr Spaß gemacht.

Die Erwachsenengruppe des Theaters ist momentan (zumindest theoretisch – Corona zwingt uns zum Aufschub) in der Endprobenphase des Stückes „Gradwanderung“. Entstanden aus einem Essay von Julia Lauter, ist „Gradwanderung“ ein Theaterstück, in

dem der Klimawandel mit all seinen Folgen als wissenschaftliches Experiment am Menschen dargestellt wird. Hierbei bin ich als Regieassistentin gefordert; ich führe das Regiebuch, souffliere während der Proben, organisiere Requisiten und baue gelegentlich am Bühnenbild mit. Aber ich bin auch an der Gesamtkonzeption des Stückes beteiligt, denke viel mit dem Regisseur darüber nach, was noch fehlt, wie viel Probenzeit wir noch für wen und was brauchen, ob das Ganze logisch ist etc. Einen solchen Überblick über die ganze Produktion zu haben und mich in jeder Hinsicht an ihr zu beteiligen, ist nicht nur für mich ungeheuer spannend, sondern auch eine Hilfe und eine Bereicherung für die Schauspieler und den Regisseur.

Das DAT-Ensemble schließlich, die Leistungsförderungsgruppe im Theater, hat nun, da sie „Das Fest“ nicht spielen kann, ein neues Projekt begonnen: „Die Wahrheit über Hänsel und Gretel“ wird eine Mischung aus Krimi, Komödie und Märchen; inspiriert von dem gleichnamigen Buch von Hans Traxler, schreiben wir das Textbuch in einer Gruppe von 5 Leuten selbst. Zunächst wurden wir uns über die Handlung, die Figuren und den Ablauf klar, dann entwarfen wir die einzelnen Szenen, die wir nun in Zweiergruppen geschrieben haben.

Die vorläufige Fassung ist nun fertig. Aber wir diskutieren online über das Entstandene, auch mit dem ganzen Ensemble; sicher werden wir noch das eine oder andere ändern. Dieser kollektiv-kreative Schreibprozess war arbeitsintensiv und erfüllend zugleich. Und obwohl momentan nur online Leseproben stattfinden können, macht

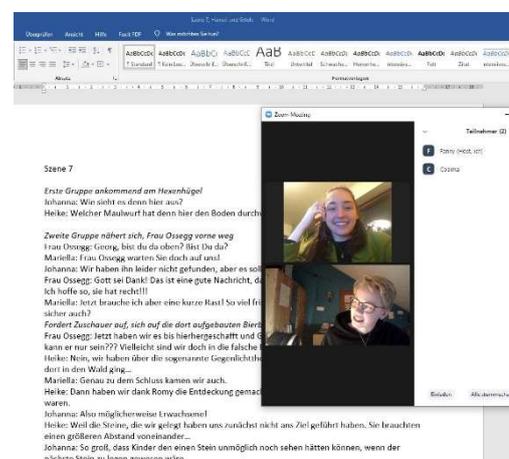


Bild: Online-Treffen mit meiner Schreib-Partnerin.

die Arbeit am Stück Freude. Denn das Besondere hierbei ist nicht nur die Tatsache, dass wir das Textbuch selbst schreiben, sondern auch das Setting, in dem wir die Inszenierung planen: Das Stück soll in einem Wald spielen, den die Schauspieler*innen in Interaktion mit dem Publikum bespielen und begehen.

Donnerstags bin ich nachmittags in drei Gruppen in der Kunstwerkstatt. Diese Arbeit erfüllt mich besonders, weil ich dort noch direkter mit den Kindern arbeiten, sie anleiten, mit ihnen ins Gespräch kommen, mir ihre Geschichten anhören kann. Wenn die Kinder in einer Arbeitsphase sind, sortiere ich mit der Lehrerin Materialien oder plane die nächste Stunde. Da es im Herbst einen Wechsel im Kollegium gab, war ich in der Übergangszeit so eine Art Konstante für die Kinder, weil sie mich schon etwas besser kannten als die neue Lehrerin. Wie auch im Theater bin ich in den Kunstkursen die „Hygienebeauftragte“: Ich wasche mit den kleineren Kindern die Hände, achte darauf, dass die Abstände ein- und die Masken aufbewahrt werden und lüfte alle 30 Minuten; so schlicht diese Aufgaben sind, so verantwortungsbewusst muss man ihnen begegnen.

Meine Vorgängerin Benita Koch war viel im Fundus unterwegs, und eigentlich gehört dieser auch zu meinen standardmäßigen Aufgabenbereichen. Unsere zuständige Kollegin für Kostüme und Requisiten ist allerdings seit Oktober krankgeschrieben; und es gibt mangels materialaufwendiger Stücke aktuell auch nicht so viel im Fundus zu tun. Deshalb bin ich vormittags oft statt im Fundus im Büro (dort gibt es mehr Aufgaben); nur gelegentlich schaue ich im Fundus vorbei, wenn ich doch mal etwas von dort holen muss, und stelle sicher, dass alles in Ordnung ist (so lasse ich beispielsweise die Heizung reparieren, wenn sie mal ausfällt). Auch der Feierraum, Probe- und Spielstätte und das Herzstück des Fachbereichs Theater, bietet mir stets Aufgaben wie vor und nach dem Unterricht aufzuräumen, Dinge zu sortieren und zu beschriften, die Küche zu putzen, kurz gesagt: alles in Ordnung zu halten. Doch solange kein Präsenzunterricht stattfindet, bin ich seltener in Böblingen und häufig im Home Office.

Im Rahmen meines FSJs verwirkliche ich auch ein eigenständiges Projekt. Aktuell bin ich noch in der Planungsphase. Ich überlege, eine Multimedia-Reportage über „die Kunstschule während Corona“ zu gestalten. Alternativ male ich mir eine Aktion mit der Kunstwerkstatt aus, bei der einige Kinder an einem Nachmittag in der Fußgängerzone (oder einem anderen geeigneten Stadtteil in Böblingen) Street Art machen und ein für die Öffentlichkeit sichtbares, bleibendes Kunstprojekt in der Stadt hinterlassen. Das würde ich mit PR verknüpfen, sodass dieser Fachbereich der Kunstschule gut präsentiert wird. Was davon ich tatsächlich umsetze, wird sich noch entscheiden.



Bild: Nach Kursen sortierte Kleider im Büro.

Nichtsdestotrotz bin ich momentan mit einem Projekt beschäftigt, was größtenteils von mir selbst durchgeführt wird. Meine Vorgängerin Benita Koch hatte damit begonnen, Merchandise in Form von bedruckten Hoodies und T-Shirts für die Kunstschule zu organisieren. Da sie dieses Projekt nicht zu Ende führen konnte, liegt es seit Beginn des FSJs in meiner Verantwortung. Ich habe im Herbst zunächst einen Brief mit allen Informationen an die Schülerschaft geschickt, Bestellungen aufgenommen und bei mir sortiert. Im November und Dezember wurden dann alle Bestellungen bei der Druckerei getätigt. Parallel habe ich gemeinsam mit den Lehrkräften das Geld von den Schülern eingesammelt, die etwas bestellt hatten.

Dieser ganze Prozess erfordert einiges an organisatorischem und logistischem Aufwand; das Aktualisieren der Bestelllisten, das Sortieren und Verteilen der angekommenen Ware sowie

der ständige Informationsaustausch zwischen dem Förderverein, der Druckerei, den Eltern bzw. Schülern und mir nehmen einen nicht unbeträchtlichen Teil meiner Zeit im Büro in Anspruch. Ich lerne vieles dabei; und obwohl es manchmal Stress bedeutet und mir einiges abverlangt, ist dieses Projekt eine Herausforderung, der ich mit hoher Motivation begegne. Nun ist die erste Runde Bestellungen so gut abgewickelt. Doch ich bleibe ständige Ansprechpartnerin und Verbindungsstelle zwischen Lehrern, Schülern und Eltern und werde dieses Projekt für die restliche Zeit meines FSJs betreuen.